

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)

257 (1.11.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-394986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-394986)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach und großen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung vom Monat einwärts 70 Pf., bei Erstzahlung 80 Pf.; durch Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einwärts Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfspaltige Annoncenzeile oder deren Raum für die Druckereien in Rültingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Postämter 15 Pf., für die sonstigen auswärtigen Inseraten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die Leistennummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Abol-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Weststr.; Heppens: A. Gademasser, Güterstr.; Javor: F. Dirlich, Mönchsweg 61; Barel: A. Rebe, Schättingh; Oldenburg: G. Heitmann, Reilmstr.; Zwillshagen: H. Döring, Buchhdlg.; Angulshagen: H. Gesse, Am Kanal; Wrase a. d. W.: D. Eggemann; Sülze: A. Hilgram, Bangentamp; Norden (Ostfriesl.): T. Bieringa; Osterberg: W. Hintel, Ellenstr.; Embden: Carl Haupt, Große Halderstr. 18; Beer (Ostf.): K. Meyer, Kirchstr. 44; Weener (Ostf.): Georg Kuntze; Sögel: S. Hinjke, Kojenstr. 8; Stade: W. Ruhlmann, Rixhofstr. 41; Osterheide (Bierfeld): Conrad Siemer.

18. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 1. November 1904.

Nr. 257.

Erstes Blatt.

Zum Gemeinde-Jubiläum.

Die Gemeinde Bant begeht morgen am 1. November die Feier ihres 25-jährigen Bestehens. Da ziemt es sich auch für uns, das Organ der oldenburgischen Sozialdemokratie, unter den Gratulationen zu erscheinen und dem Tag entsprechende Betrachtungen anzustellen. Unsere wärmsten Sympathien bringen wir den Fest-Feiern entgegen, unseren Glückwunsch den Männern, welche die gegebene Selbstverwaltung gewagt haben, um die Gemeinde Bant zu einem Gemeinwesen zu machen, das sich der Aufgaben, welche unsere Zeit und unsere Weltanschauung an die Gemeindeverwaltungen stellen, bewußt ist. Was bei diesem Streben erreicht worden ist, daran hat die Sozialdemokratie ihr gutes Teil Verdienst. Wir können darum nicht verhehlen, daß es sozialdemokratische Arbeiter gibt, welche dieser Feier ablehnend gegenüber stehen, noch weniger, wenn sie ihre Ablehnung damit begründen, daß die Feier Geld kostet, das besser für andere Zwecke hätte verwendet werden können. Kleinbürgerliche Spießer reden so. Die Sache auch, wenn die Arbeiter Geld für Bergbahnen oder zur Befriedigung geistiger Bedürfnisse ausgeben, das sollen sie besser sparen oder lieber sich Brot dafür kaufen.

Wir sind keine Freunde von Ueberschwänglichkeiten und Lobhudelei; aber die Achtung und Anerkennung können wir denen nicht verweigern, die fünfundsiebzig Jahre demokratische und sozialpolitische Kommunalpolitik in unserem Sinne unter den schwierigsten Verhältnissen getrieben haben, was die ablehnendsten Gegner, wie neulich der „Gemeinnützige“ in Barel, so schwer es ihnen auch fällt, anerkennen müssen.

Wer da glaubt, es bedürfe nur einer Mehrheit von Sozialdemokraten, in einem Gemeinderat, um ein Odium von einem sozialistischen Gemeinwesen zu schaffen, der ist ein Unpöbel, aber kein Politiker, denn das Wesen der bürgerlichen Gesellschaft ein offenes Buch ist. So wenig wie ein Korrosiv auf der flachen Hand wächst, so wenig kann eine Gemeinde, deren Bürger zu neunhundert hundert hundert hundert

sind, ein kommunales Eldorado sein. Die demokratische Selbstverwaltung ist teuer wie die bürokratische oder bourgeois-liberale; sie braucht große Mittel zur Erfüllung ihrer sozialpolitischen Aufgaben, die zu bekommen von armen Proletariaten unmöglich ist, um so unmöglich, wenn der Staat deren geringe Steuerkraft geradezu erschöpft, um die Staatsmajestäten in Gang zu halten und um dem Moloch Militarismus Willkür zu opfern.

Wer nun findet, daß die Gemeindeverwaltung von Bant in den 25 Jahren zu wenig sozialpolitische Großtaten zu verzeichnen hat, der hat eben mit dieser Tatsache nicht gerechnet. Die Sozialdemokraten, die auf die Gemeindeverwaltung Einfluß gehabt, sind, das muß man ihnen wohl zugestehen, bestrbt gewesen, mit den bescheidenen Mitteln und der geringen Finanzkraft der Gemeinde die Aufgaben, welche unsere Zeit an die Gemeindeverwaltungen stellt, zu erfüllen. Wenn wir diese Aufgaben allgemein bezeichnen, so sind es die Schaffung gesunder Lebensbedingungen für die Einwohner der Gemeinde, die Organisation und Erleichterung des in ihr sich abspielenden wirtschaftlichen Prozesses. Näher bestimmt sind es: Die Volkshygiene, die Volksbildung, die Sozialpolitik, das Gebiet der gesellschaftlichen Wirtschaft, der Betrieb und die Förderung von Industrie, Handel und Verkehr. Wie weit dieses Bestreben unter den angegebenen Verhältnissen ist, das läßt sich leicht an den im Laufe der Jahre getroffenen Einrichtungen und dem Budget erkennen.

Aber das wenige, was von diesen Aufgaben erfüllt worden ist, fiel nicht wie reife Früchte vom Baume, es mußte noch erkämpft werden.

Es ist das unbestreitbare Verdienst der Sozialdemokratie, daß sie der Arbeiterklasse den gebührenden Platz in den Selbstverwaltungsorganen erkämpfte, die Arbeiter zur Betätigung darin erzogen hat. Nicht allein, daß bei der Errichtung der Gemeinde Bant durch ein Ausnahmegericht der Einfluß des Grundbesitzes verdrängt wurde, so haben die bürgerlichen Elemente wie anderswo es auch der Fall ist, keine Neigung Arbeiter in den Gemeinderat zu wählen, am allerwenigsten Sozialdemokraten. Wenn hier von der ersten Wahl an eine Ausnahme gemacht wurde, so haben die bürgerlichen Kreise aus der Rot eine Luard gemacht.

Die Stellung der staatlichen Bureaucratie gegenüber der Sozialdemokratie in dieser Frage trotz deren eminent kulturellen Tätigkeit war und ist heute noch eine scharf abweisende. Ein ausgesprochener Sozialdemokrat kann, wie die Erfahrung gelehrt hat, kein Gemeinbedienter werden, geschweige denn Stellvertreter des Gemeinbedienters. Trotz mancher liberalen Zuges in den Regierungspraktiken folgt die Regierung darin den Spuren Preußens, anstatt das Beispiel von Hessen, Baden und Württemberg nachzuahmen, wo die Regierungen keine Bedenken tragen, Sozialdemokraten als Bürgermeister und Gemeinbedienter zu bestätzen. Die Sozialdemokratie an Lothar zu übertreffen, den Ehrgeiz haben weder die staatliche Bureaucratie noch die bürgerlichen Kreise, obgleich die Gegensätze zwischen beiden hier nicht so scharf wie anderwärts zutage treten. Die Sozialdemokratie hat in dem Kampf um die Selbstverwaltung die Herrschaft politischer Streber ebenso abgelehnt wie die Unterdrückung der bürgerlichen Minoritäten. Kommt nicht eine noch weitergehende Toleranz zu Raum, so sind die bürgerlichen Gegner durch ihre Intoleranz und die Regierung daran schuld, welche letztere sich zur Einführung der Proportionalwahl bisher immer noch nicht verhehlen kann.

Worauf es der Sozialdemokratie in dem Kampf um die Selbstverwaltung hier hauptsächlich ankam, das war, der Arbeiterklasse, soweit das Gesetz nur zuläßt, den gebührenden Platz in der Selbstverwaltung zu verschaffen, ohne Rücksicht darauf, ob der Erwählte ein geschworenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei war oder nicht. Sie verlangt von ihren Erwählten nur uneigennützig Hingabe an das Gemeinwesen, Begeisterung für die Selbstverwaltung, ehrliche Gesinnung und Verständnis für die Aufgaben der Zeit.

Arbeiter mit diesen Eigenschaften sehen in der Gemeinbedienung, in anderen Selbstverwaltungsorganen, wie auf den Stühlen der Gemeinbediensteten, in anderen Stellen sich darin von den bürgerlichen nicht übertreffen und die letzteren während ihres Amtes sicher nicht schlechter, als die bürgerlichen Klassenführer und Juraten es früher getan haben.

Diese Erfolge dürfen nicht zu niedrig eingeschätzt werden und seien am Jubiläumstage festgehalten.

Was man das Errungene, das Erreichte

hoch oder niedrig einschlagen, ein Ruhebett aus Vorbeeren für die Sozialdemokratie wird es nicht abgeben. Was mit der bestehenden Selbstverwaltung zur Förderung des Gemeinwohls, das mit dem Interesse der Arbeiterklasse identisch ist, getan werden kann, wird geschehen.

Nach gilt es aber, die volle, die demokratische Selbstverwaltung zu erkämpfen, um fruchtbarsten Gemeindefortschritt in die Gemeinden einzuführen.

Die Vorkämpfer in diesem Kampf wird, wie heutzutage wie bei jedem Kampf um einen Fortschritt, die Sozialdemokratie sein, die Jubiläumstage möge die Kampfesfreude erhöhen und stärken. P. H.

Geschichte des alten Bant.

Das alte Kirchspielsdorf Bant, welches etwa an der Stelle der heutigen Gemeinde Bant gelegen war, sich nur mehr nach Südosten hin, 309, ist durch die verheerende Sturmflut des Jahres 1511 vernichtet worden. Geschichtlich wird Bant vom 13. Jahrhundert ab erwähnt und gehörte zum Rültingerlande. Ueber die Zeit der ersten Ansiedlungen in Rültingen weiß die Geschichte nichts zu berichten, jedoch wird angenommen, daß die ersten Ansiedler Chaucen gewesen sind, die sich nur südlich in der unwirtlichen Gegend ernähren konnten. Im 3. Jahrhundert n. Chr. zogen sie mit dem Strom der Völkerwanderung nach Südwesten. Um ihre Stelle traten die Sachsen und Friesen und zwar ließen die letzteren sich in der Gegend nieder, die Friesen in den Marschen an der Mündung. Beide Volksstämme waren kriegerisch. Sie unermüdet fortwährend die Nachbarn, seien unermüdet aber diese her, raubten und plünderten in erschreckender Weise. Dies dauerte solange, bis Kaiser Karl der Große in den Sachsentagen auch diese Volksstämme unterwarf und in deren Ländern dem Christentum Eingang verschaffte. Als die Bevölkerung der Nordsee- und Jabelste anfang, Ackerbau und Viehzucht zu treiben, gelangten sie bald zu einer gewissen Wohlhabenheit. Derselbe wurde nur zu oft durch die Meeresslutten, denen keine Deiche Halt geboten, vernichtet. Die Küstenbewohner hatten zwar ihre Vändereien mit Erdwällen um-

*) Bant wurde im Laufe der Zeit verschiedentlich geschleht. Im 12. und 13. Jahrhundert Bant, später Bante, Bant, Bant, Bant, Bante und Bante.

Das Gemeindefind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach (16. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Da war Pavel ein Gefangener. Der düstere Raum, in dem er sich befand, hatte keinen zweiten Eingang, dafür aber drei mit schweren dachigen Gittern versehenen Fenster. Sie öffneten sich auf einen mit Obstbäumen besetzten Rasenplatz, in dessen Mitte, altersgrau und verwittert, eine Muttergottesstatue stand, ein buntes Kränzel auf dem Haupte, und Pavel dachte gleich, niemand anderes als Mariada habe das geschlohen. . . Wenn sie doch käme, bald käme, wenn doch die Messe schon vorüber wäre! . . . Glockenlang erhob sich, es wurde zum Sanctus geläutet; nun folgte die Wandlung, Pavel laut auf die Knie und betete innigst: „Lieber Gott, schick mir meine Schwester!“ Er schloß die Augen, er hoffte, er wartete — die Glocken hatten längst zum letzten Segen geläutet, die Kleine erschien immer noch nicht. Und still war's insgesamt wie in einer leeren Kirche. Kein Mensch im Gange zu erblicken, in der Halle kein Laut, kein Schritt zu hören. Pavel warf sich gegen die Tür und polterte mit Händen und Füßen, solange er konnte. Umsonst, niemand kam, ihn zu erlösen. — Er schloß und verzweifelt ließ er sich auf den Boden sinken, vor einem großen Tisch, der, nebst einigen an die Wände gerückten Stühlen, die ganze Einrichtung der Stube bildete. Sie kommt nicht, sie kommt nicht, und mich

hat man eingesperrt und verurteilt, — das sagte er sich, Anfangs mit zorniger Empörung über etwas Unschickliches und Unrechtes, zuletzt mit stumpfer Ergebung in das Unabänderliche. Sein Kopf wurde immer schwerer, seine Augen fielen zu, er schlief ein. So felt, so tief schlief er, daß ihn das Geräusch der plötzlich aufgerissenen Tür nicht weckte, daß er erst zum Bewußtsein kam, als ein paar kleine Arme ihn umklammerten, eine liebe, geliebte Stimme jauchzte:

„Pavel, Pavel, bist du endlich da?“ Er riß die Augen auf, sprang empor — schaute, wurde feuerrot, hätte auch gern etwas gefogt und konnte nicht — brannte danach, sie an sein Herz zu ziehen und wagte es nicht. — Ach, schön, schön hatte er sich seine Schwester vorgestellt, aber so schön, wie sie ihm in Wirklichkeit erschien, doch nie und nimmermehr! Sie trug ein dunkelblaues Kleid, das im Schnitt ein wenig an einen priesterlichen Talar machte, und auf der Brust ein silbernes Kreuz. Ihre blonden Haare waren in einen Jopf geflochten, der ihr über den Rücken hing bis zum Hüftel; an der Stirn, den Schläfen, im Nacken kräuselten sich, der glühenden Hand eigenhändig entflochten, kleine, seine goldige Locken und umgaben den Kopf wie ein Heiligenschein.

Immer schauer, wurde die Bewunderung, mit der Pavel das Kind betrachtete, plötzlich trübten sich seine Augen, er hob den Arm empor und prehte ihn an sein Gesicht.

Dieser seltsamen Begrüßung gegenüber blieb die Kleine eine Weile ratlos, umfing ihren Bruder aber bald von neuem, und unter ihnen

Wiederholungen und der entsetzende Bant, der ihn bei ihrem Anblick ergriffen hatte. Er letzte sich, nahm sie auf seinen Schoß, küßte und herzte sie und ließ sich von ihr erzählen, wollte auf das Genaueste wissen, wie sie lebte, was sie zu essen bekam. Er staunte, wie geringen Wert sie auf diese so wichtige Sache legte, wie ihr um nichts so sehr zu tun war, als darum, das brauste Kind im ganzen Kloster zu sein, und um die Anerkennung dieser Tatsache.

„Es ist schwer, die Brauste zu sein, weil so viele gute Kinder da sind, aber ich bin's doch!“ sagte sie, richtete sich freudig auf und rief mehr im Ton der Ueberzeugung als der Frage: „Du bist auch brav?“

„Ich?“ erwiderte er, voll ehrlicher Bewunderung — „wie soll denn ich brav sein?“

Ohne die verdrängten Finger von seinem Nacken zu lösen, streckte die Kleine aus, bog sich zurück, sah ihm in die Augen und sprach: „Wie du brav sein sollst? — So halt — wie man halt brav ist; man tut nichts Unrechtes. . . Du wirst doch nichts Unrechtes tun?“

Er schüttelte den Kopf, lachte sich von ihr loszumachen, besonders aber ihren Blick zu vermeiden. „Warum soll ich nichts Unrechtes tun?“ murmelte er, „es geht nicht anders.“

„Und welches Unrecht tust du zum Beispiel?“ „Zum Beispiel?“ „Ich nehm' den Leuten Sachen weg.“

„Was für Sachen?“ „Wie du fragst? — was soll ich denn

nehmen? was ich immer genommen habe, Obst, oder Rüben oder Holz.“

„Mit steigender Angst, aber noch zweifelnd sagte die Kleine auf: „Dann bist du ja ein Dieb!“

„Ich bin auch einer.“ „Das ist nicht wahr! sag', daß es nicht wahr ist, daß du nicht schlecht bist! um Gotteswillen, sag' es.“

Sie drohte, Schmelze und geriet in Bestürzung, als er die Entschuldigung vorbrachte: „Wie soll ich nicht schlecht sein? die Eltern sind ja auch schlecht gewesen.“

„Just deswegen!“ rief sie, „begreift du denn das nicht? — just deswegen bin ich die Brauste im ganzen Dorf.“ damit der liebe Gott den Eltern verzeiht, damit ihre Seelen erlöst werden. . . Den! an die Seele des Vaters, wo die jetzt ist.“

Eine fliegende Bläse überzog wie ein Hauch ihre roßigen Wangen. „Wir müssen immer beten“, fuhr sie fort, „beten, beten und gute Werke tun und uns bei jedem guten Werke sagen: für die arme Seele, die im Fegefeuer brennt.“

Mit tiefster Durchdrungenheit stimmte Pavel bei: „Ja, die brennt gewiß.“

„O Gott im Himmel! . . . und weilt du, was ich glaube?“ flüsterte die Kleine. — „Denn wir schlumm sind, da brennt sie noch ärger, weil der liebe Gott sich denkt, das kommt von dem bösen Beispiel, daß diese Kinder betommen haben von.“ Sie hielt inne, schluckte einige Mal nacheinander, ihre Augen öffneten sich weit

geben und ihre Wohnungen auf Erdhöhlen (Wurften) errichtet und diese mit der Zeit gemeinschaftlich immer mehr ausgebaut, jedoch waren dieselben zu niedrig und zu schmal, um der Brandung des Meeres widerstehen zu können.

So war dem Küstringen schon wiederholt von verheerenden Sturmfluten heimgesucht worden. Am 16. Januar 1362 wüthete ein so heftiger Sturm, daß die Häuser der beiden Priester in Sandt und über 30 andere Häuser im Kirchspiel umstürzten.

Nachdem Edo von Wiemten zum Häuptling von Küstringen gewählt war, nahm er vorläufig seinen Wohnsitz auf der festen Kirche zu Sandt und begann 1383 seine Burg (die Siebelsburg) zu bauen. Dieselbe ging später in den Besitz des Siebel, Häuptlings von Eistringen und Küstringen über und wurde der Sammelplatz vieler Seeräuber und Schmuggler, denen der Häuptling gegen Zahlung einer Abgabe seinen Schutz angedeihen ließ. Im Jahre 1433 entweichte sich Siebel mit den Eistringen und wurde von diesen und den Hamburgern geschlagen und getödtet. Die Burg selbst wurde im September 1433 erobert und 1434 von Grund aus zerstört; sie ist nicht wieder aufgebaut worden. Die Ländereien kaufte als freies Allod der Graf Johann VI. von Oldenburg gegen Ende des 16. Jahrhunderts und gingen dieselben 1692 in Privatbesitz über. Die jetzige Siebelsburg ist nur ein Ueberbleibsel von dem damaligen zur Burg gehörigen Wirtschaftsgebäuden. Nach dem Bremer Defensregister wurde die Kirche zu Sandt 1420 vom Archidakon von Küstringen vergeben.

Zu der Zeit, als der Graf Edvard von Ostfriesland das Jeorland beherrschte, mühten Sandt, Bording, Neumede und Heppens die Kontribution durch Verkauf der Geräte und Rostbarkeiten der Kirche zu Sandt und Bording beschaffen, sich aber verpflichteten, das Geld dem Sandter Heiligen wiederzugeben.

Am 17. Januar 1511 wurde das Küstringerland, welches durch die Nachlässigkeit der Regenten von Jeorland 18 Jahre unbedeckt gelassen war, von einer furchtbaren Sturmflut der Eis- oder Antoniusflut total verühtet. Es gingen hierbei unter die Kirchspiele Sandt, Doerham, Dovens, Seedit, Bording, Oldedörge und das Kloster Havermönnen. Nach der vom Rentmeister Kemmer von Seedit ums Jahr 1540 verfaßten „Jeorchen Chronik“ brachen schon 1509 und 1510 verheerende Fluten in Küstringen ein und zerstörten die schwachen Erdwälle. Die Küstringer waren in großer Not und mühte jedes Kirchspiel einen Stahn halten, um die Bewohner mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versehen. Darauf nahm sich der Herr zu Wangeland, Eistringen und Küstringen, Junter Edo Wiemten der Jüngere, der bedrängten Gemeinden an und deichte das Land ein. Fast war das schwierige Werk vollendet, so brach die Antoniusflut herein und zerstörte wieder alles. Fast sämtliches Vieh ertrank, die Häuser wurden vom Eise niedergeworfen und die Leute, welche auf die Dächer geflüchtet waren, ertranken. Diese Flut hat namenloses Elend über Küstringen gebracht und hat die Tade durch dieselbe ihren jetzigen Umfang erhalten. Ein großer Teil von Sandt hätte noch wohl später wieder gettet werden können, wenn nicht am Osterabend desselben Jahres Edo Wiemten gestorben wäre. Der Letztere hatte zum Vorwande über seine minderjährigen Kinder (darunter Maria von Jeor) den Grafen Johann XIV. von Oldenburg bestimmt und zu Regenten des Küstringerlandes fünf angesehenen Männer aus den alten Häuptlingsfamilien ernannt. Diese Regenten waren gewissenlose Leute und nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht, so daß sie die Schuld an dem Untergang und dem Verderben der Gemeinde trifft. Trotzdem noch viele Beliger in Sandt verblieben waren, die alles an die Erhaltung des väterlichen Erbes legen wollten und die Regenten wiederholt um Hilfe und Wiederbedeckung angegangen waren, so wurde doch von den letzteren nichts getan, um den gänzlich den Untergang abzuwenden. Erst um das Jahr 1519 ließen sie sich endlich herbei — wobei die Besetzung eine Rolle gespielt haben soll — die Wiederbedeckung in Angriff zu nehmen. Die erste Wiederbedeckung war die des Schaaringer

Grodens (Neuender Altengroden). Zu dem Zwecke wurden die Sandter und die Borburger Kirche abgetragen und die Abendmahlsgeräte derselben nebst der Sandter Glocke nach Letzen verkauft, während das Holz der beiden Kirchen zu dem neuen Raadstedt verwendet wurde. Auch sollen die Regenten und der Trost in Jeor nicht wenig von den Kirchengütern erhalten haben.

Die Ueberreste der Sandter Kirche haben sich als die „Banter Ruine“, belagen auf dem Gebiete der Stadt Wilhelmshaven im Borlande des Deiches auf einer Anhöhe, bis auf den heutigen Tag erhalten und hat man vor mehreren Jahren einige Steinsätze und das Fundament der alten Kirche blosgelegt. Man erkennt an dem Gemäuer deutlich, aus welsch gutem weiterfeinem Material daselbe hergestellt ist und daß Edo Wiemten jedenfalls gemüht hat, warum er gerade die Sandter Kirche als seine feste Burg im Jahre 1830 erkor. Trotzdem Sandt die Wiederbedeckung des Neuender Altengroden bestirmt und unterstützt hatte, sogar seiner Kirche dieselbe beraubt worden war, blieb sein Gebiet noch 9 Jahre offen liegen, und fiel ein Stück nach dem andern dem Meere zum Opfer.

Als man 1529 endlich mit der Wiederbedeckung begann, ging man mit dem Deiche viel weiter zurück, als notwendig war. Bei den Verhandlungen darüber wurde zuerst die Richtung des Deiches über Orens und den Klostergroden nach Dauens festgesetzt, wobei die Sandter Kirche und viele Ländereien in die Bedeckung gefallen wären. Für diese Richtung stimmten auch die Sandter und Seedit. Inmehrerhand angeordneten Abstimmung fiel die Entscheidung für die mehr zurückgezogene Linie aus.

So erhielt der Sandter Deich diejenige Lage, welche er im wesentlichen noch jetzt hat. Beide Flächen fruchtbarer Landes blieben draußen und dem Meere preisgegeben. Daß bei dieser für Sandt so ungünstigen Abstimmung persönliche Interessen mitgespielt oder den Ausschlag gegeben haben, ist zwar nicht nachzuweisen, aber sicher ebenso wahrscheinlich, als es gewiß ist, mit welcher Graulamat man Seedit auszubehnen gedachte. Nur durch die Inzwalien in die Regierung gekommene Herrin Maria von Jeor, welche sich persönlich von der Sachlage überzeuge, ist dies verhindert worden. Der innerhalb des neuen Deiches liegende Teil des ehemaligen Kirchspiels Sandt wurde dem Kirchspiel Insmehrer (Neumede) zugeteilt und ist es so geblieben bis zur Gründung der Gemeinde Sandt.

Am Jubiläumstag.

Als eines der jüngsten Gemeindefest des Landes und des Reiches begehrt am 1. November die Gemeinde Sandt in schlichter Weise die Feier ihres 25jährigen Bestehens als selbständige politische Gemeinde.

Man pflegt solche Gelegenheiten im allgemeinen nicht in alltäglicher Weise vorübergehen zu lassen, und deshalb entspricht es nur einem alten Herkommen, daß unsere Gemeindevorsteher die 25. Wiederkehr des Gründungstages der jungen Gemeinde in angemessener Weise zu begehen beschlossen; ja der Grundgedanke zu der Feier wurde ihm geradezu natürlich aufgedrängt; denn kaum eine zweite Gemeinde im ganzen Reiche wird es geben, die fast ausschließlich durch Männer der Handarbeit zu allen Zeiten labodt besetzt worden, sie mit zu den Gemeindefestungen gerechnet werden kann, die alles geschaffen haben, was nach Lage der Verhältnisse mit geringen Mitteln geschaffen werden konnte.

Diese Tatsache allein stimmt höher und da jeder Gemeindebürger, der für die Geschichte der Gemeinde Interesse gezeigt hat, Teil hat an den Erfolgen der Gemeinde, so rechtfertigt es sich um so mehr, den Gedenktag durch eine bescheidene allgemeine Feier würdig zu begehen, die ein Markstein sein wird in der Geschichte der Gemeinde und an der ein Rückblick getan werden soll auf vergangene Zeiten, gleichzeitig weiterschauend in die Zukunft, die uns geeint und gewappnet finden soll.

Nicht eine pompöse Festlichkeit soll es werden — dazu fehlen die Millionen. Von einem bescheidenen und zweckmäßigen Jubiläumsfest wird einmals die Chronik berichten. Nicht einmal von der Tagesarbeit wird die Einwohnerchaft abgehalten werden, um dem Einzelnen keine Lasten zu machen. Und so wird sich die Festlichkeit auf die Abendstunden des 1. November beschränken, bei welcher der Kernpunkt die Festrede sein wird.

Diese Festrede wird am Dienstag von Herrn Gemeindevorsteher Meene gehalten werden und zwar, da sie möglichst zu eines jeden Einwohners Ohr dringen soll, auf öffentlichem Marktplatz, da die in einem Saale gehaltene Rede doch sonst nur einem geringen Teile der jetzt ca. 22000 Seelen zählenden Gemeinde zu Gehör käme.

In ganz natürlicher und sehr nüchtern bedachter und zweckmäßiger Weise verfiel hierbei die Festkommission auf das gleichzeitige Arrangement eines Fackelzuges; denn kein Reich wird es für schön finden, wenn eine solche Jubelfestrede nachts im Düstern gehalten wird. Gleichzeitig wird der Feier dadurch ein klein wenig „Pomp“ gegeben. Dies ist das einzig „Pompöse“ an dem ganzen Fest. Fackelzüge

sind im allgemeinen in hiesiger Gegend zur übernatürlichen Art verdammt und manchen überläßt beim Lesen dieses Wortes eine Gänsehaut. Das kommt daher, weil bisher lokale Arrangements stets getroffen wurden zu Boykottismen, wobei die Arbeiter mit den Fackeln in der Hand die Staffage bildeten. Etwas anderes ist es mit der Gemeindefeier, und es ist bedauerlich, daß es Einwohner gibt, welche diesen Unterschied nicht machen können.

Hier handelt es sich, abgesehen von den Zweckmäßigkeitsgründen, lediglich um eine harmlose Feierlichkeit anlässlich des Bestehens eines naturfördernden Gemeindefestes. Es ist deshalb ebenso unangebracht, daß einzelne Gewerkschaften, in Vertretung der Umstände, ihre Beteiligung zu versagen beschlossen haben, weil der Fackelzug dabei stattfindet, wie es verfehrt ist, daß Arbeitervereinstreife nicht mitmachen wollen, weil nicht „hurrah, hurrah, hurrah!“ auf irgend eine Majestäit geschrien wird. Wir erinnern letztere Streife daran, daß jeinerzeit der Tuberkulose-Kongreß vom Grafen von Pobjadowitz in feierlicher Weise eröffnet wurde, ohne daß in Anbetracht der Arbeitervertretungen das bei solchen Anlässen übliche Hoch ausgebracht wurde. Wollen die hiesigen radikalen „Hut ab“-Gegner denn bjanantischer als Pöbel sein?

Den Gewerkschaften sollte dies Anlaß genug sein, sich vollständig an der Feier zu beteiligen, um tun zu tun, daß sie einer echten Gemeindefeier nicht abhold sind.

Am 8. Uhr wird vom Rathaus aus der Fackelzug sich in Bewegung setzen und seinen Weg durch verschiedene Straßen zum Marktplatz nehmen. Nach dem Fackelzuge werden sich die Teilnehmer in die vier größeren Saal-Etablissements „Arde“, „Colosseum“, „Friedrichshof“ und „Schäfershof“ verteilen, woselbst bei Konzert, Aufführungen, Vorträgen und Tanz die Abendstunden angenehm vergehen werden.

Mit dem Jubiläum ist ferner ein Festessen für alle diejenigen, welche sich besoldet oder unbesoldet dem Gemeindefest widmen, verbunden. Daselbe findet am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr im Rathaus-Restaurant statt.

Das ganze Fest wird der Gemeinde einige Hundert Mark kosten. Wenn auch die Zeiten nicht günstig und die Steuern übermäßig hoch sind, so wird es aber doch kaum einen Menschen hierseits geben, der den Jubiläumstag ohne jede Feierlichkeit vorübergehen lassen möchte. Sollte nur aber etwas gemacht werden, so war dies, was angeordnet ist, wohl das Bescheidenste, was gemacht werden konnte, um doch noch eine würdige Feier zu veranstalten.

Wäge der Abend von angenehmem Wetter begleitet sein und möge die Feier das werden, was sie sein soll: ein Markstein der Gemeinde, von dem aus ein jedes Gemeindeglied vorwärts blicken kann in dem Bestreben das Beste zu erreichen im Interesse der Allgemeinheit.

Ihr Arbeiter und Bürger, zeigt am Dienstag einmütig, daß Ihr auch ein Gemeindefest feiern könnt, zeigt, daß Ihr das Gemeindefest, von dem man in ungeweihten Kreisen außerhalb der Gemeinde noch oft wenig günstig redet, und das Ihr Euch vor allem Anfang an, so wie es jetzt ist, selbst geschaffen habt, auch lieb habt. Gemeindebürger! Beteiligt Euch am Dienstag den 1. November mit Euren Frauen an dem Jubiläumstag der Gemeinde!

Verlangt und illuminiert auch am Abend Eurer Häuser und Wohnungen!

Die Reihenfolge des Festzuges.

Durch Ros wurde die Reihenfolge wie folgt festgelegt:

- Freiwillige Feuerwehr.
- Männer-Stimmen- und Klingel.
- Rathschereverein „Fisch auf“.
- Bürgerverein Seban.
- Schützenverein.
- Gesangverein „Frohlohn“.
- Bürgerverein Neubremen.
- Zuversicht „Vordorft“.
- Gesangverein „Vordorft“.
- Fackelzug und Festfackelzug-Bereit.
- Gesangverein „Flora“.
- Regellub „Germania“.
- Regellub „Gemüthlich“.
- Freie Turnerschaft Küstringen.
- Gesangverein „Concordia“.
- Bürgerverein Sandt.
- Bereinigtes Schladterfestessen.

Die Festschrift.

Rein größeres Fest wird heutzutage mehr gefeiert, welches keine Festschrift hat. Es war deshalb auch zu erwarten, daß anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Gemeinde Sandt eine solche Schrift das Licht der Welt erblicke. Es war dies um so wünschenswerter, als über die Geschichte der jungen Gemeinde im Zusammenhang und in Buchform nichts neues vorliegt, ja überhaupt nichts vorliegt.

Die in sauberem Druck und mit einer ganzen Anzahl wohlgelegener Illustrationen — wir nennen hieron nur die Gesamtsicht von Sandt (vom Atridurm aus gesehen), das neue Rathaus, das alte Gemeindefesthaus in Seban, die Kirche, Hafen, Badeanlagen, Wasserturn u. — verleierte Schrift können wir kaum besser empfehlen als durch die Wiedergabe des Vorwortes von der Schrift, welches lautet: „Fünfundzwanzig Jahre Entwicklung der Gemeinde Sandt, das ist der Inhalt dieser Schrift,

die durch den Beschluß des Gemeinderates, die fünfzigjährigen Wiederkehr des Tages der Errichtung der Gemeinde Sandt festlich zu begehen, veranlaßt worden ist.

Die Schrift weiß zwar nichts zu berichten von den Großthaten stolzer Bürgergeschlechter, von verschundenem oder vorhandenem Glanz; aber desto mehr von der emigen Arbeit, dem rastlosen, uneigennütigen Streben schlichter Männer aus dem Volke, um aus einem Gemeinwesen, dem bei seiner Gründung alle Voraussetzungen zu einer geistlichen Entwicklung fehlten, ein blühendes Gemeinwesen zu machen, das für viele Gemeinden vorbildlich sein kann in Bezug auf die Wahrung der Selbstverwaltung, des Verständnisses für die sozialen Aufgaben der Gemeindevorstellungen und der lebhaften und allseitigen Theilnahme der Gemeindeglieder an der Gestaltung und Entwicklung der Gemeinde und ihrer Einrichtungen.

Der Verfasser glaubte die Schrift nicht besser einleiten zu können, als mit einem Streifzug in die Geschichte des fagenmooenen, von den Wällen der Nordsee verschlungenen Kirchspiels „Sandt“. Untergang, Wiedergeburt und Entwicklung sollen der lebenden Generation vor Augen geführt werden und dürfte die Erfahrung in das Gedächtnis wieder das Tichterwort bestätigen:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Der Hauptteil des Büchleins handelt natürlich von der Gestaltung und Entwicklung der im Jahre 1879 errichteten politischen Gemeinde Sandt. Es mag dem Büchlein manches fehlen, um vor der strengen Kritik des berufenen Schriftgelehrten als „Festschrift“ bestehen zu können, als Rathschlag aber für alle öffentlichen Vorgänge im Gemeinleben, für die Bewegung der Einwohnerzahl, die Entwicklung der Steuerkraft, des Gemeindefestens und der Schulden, für die geschaffenen Anlagen und Einrichtungen, kurzum für die Kenntnis und Bewertung der Entwicklung der Gemeinde Sandt aus den schwierigsten und arbeitsreichen Verhältnissen zu wohlgeordneten Verhältnissen und einer gewissen Blüte, wird es seinen Zweck sicher erfüllen.

Es wäre zu wünschen, daß das Büchlein auch über die Grenzen der Gemeinde Sandt hinaus Verbreitung fände und auch von denen aufmerksam gelesen würde, für welche Sandt das aldenburger Raagat ist und die mit dem ungläubigen Jünger Thomas sagen: „Was kann von da gutes kommen?“ Sie werden dann finden, daß in der Hoedburg der aldenburgischen Sozialdemokratie, derenthalten sie Sandt verabscheuen, mehr Sympathie an das Gemeinwesen, mehr Wertschätzung, ihm uneigennützig zu dienen, mehr Verständnis für die sozialen Aufgaben der Gemeindevorstellungen zu finden sind, als in irgend einer Gemeinde des Großherzogthums Oldenburg.

Dies zu sagen erfordert die Wahrheit und Gerechtigkeit.

Wäge das Büchlein eine gute Aufnahme, eine weite Verbreitung und nachsichtige Kritiker finden.

Diesem Vorwort folgt die „Geschichte des alten Sandt“, welche wir als zweiter Artikel in dieser Nummer wiedergeben.

Der nächstfolgende Artikel der Festschrift bringt die eigentliche Geschichte der jetzigen Gemeinde Sandt, aus der der Leser so vieles erfahren kann. Vor allem kann man darin finden, wie Stein auf Stein sich legte, bis das heutige Gebäude da stand. Viele Mühe und manche schaffensreiche Stunde war hierzu nötig. All den vielen Teilnehmern an dem gemeinlichen Werke, die auch in der Festschrift genannt werden, wird gewiß kein Leiden des Lesers die ihnen gebührende Anerkennung nicht verlagert werden.

Im weiteren behandelt das Werk die Wahlen zum Gemeinderat, zum Landtag und zum Reichstag, ferner das in hiesiger Gemeinde in weitgehender Weise ausgebauten Armenwesen, die Gemeindevorwaltung, die Straßenbeleuchtung, die Trinkwasser-Versorgung, das Standesamt, das Schul- und Kirchenwesen, die hiesigen Postverhältnisse, das Feuerlöschwesen, das Abfuhrwesen, die Vermögens- und Steuer-Verhältnisse der Gemeinde, das Seebad Sandt“ u.

Wir wünschen mit dem Verfasser, daß dies interessante Buch, das zum Selbstkostenpreise von 50 Pf. von der Gemeindevorwaltung abgegeben wird, eine gute Aufnahme und eine weite Verbreitung finden möge.

Aus der Gemeinde Sandt.

Zwei Jubilare.

Am 1. November sind zwei Gemeindeglieder 25 Jahre lang ununterbrochen im Gemeindefest tätig gewesen und zwar

Herr Gemeindevorsteher Meene, (zunächst ein Jahr als Gemeindevorsteher, dann als Gemeindevorsteher), ferner Tischlermeister Hinrich Joost Behen als Armenwarter.

Wägen die Jubilare noch recht lange ihre Dienste auf diese oder andere Art der Gemeinde widmen und mögen sie an ihrer uneigennütigen,

aufopferungsreichen Tätigkeit diejenige Freude haben, die ihnen gebührt.

Den Jubilaren selbst wünschen wir das Beste.

Table with 4 columns: Year, Einwohner, Haushaltungen, Häuser. Rows for years 1867-1900.

Jetzt zählt die Gemeinde ca. 22000 Einwohner. Die vorstehenden Zahlen bis 1875 beziehen sich auf den jetzigen Bezirk der Gemeinde Bant, welcher derzeit zu Reuende gehörte.

Table with 4 columns: Year, Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle. Rows for years 1880-1903.

In den letzten 24 Jahren sind 12306 Kinder geboren und 5086 Personen gestorben.

In der Schulacht Bant werden zur Zeit in vier Schulen 1861 Kinder durch 22 Lehrer und 5 Lehrerinnen unterrichtet.

In den Privatschulen befinden sich 470 Kinder.

Neunzehn Anleihen nahm die Gemeinde im Gesamtbetrag von 293 480 M. auf, von welche noch 234 553 M. zu deden sind.

Das Vermögen der Gemeinde beträgt 342 500 M. Der Betrag der Einkommensteuer stieg von 5526 50 M. im Steuerjahr 1880/81 auf 79 050 M. im Jahre 1904; die Gebäudesteuer von 1138,63 M. auf 16 961,65 M.

Auf dem hiesigen Postamt sind zur Zeit außer dem Verwalter 6 Beamte und 17 Unterbeamte beschäftigt.

Die Polizei besteht jetzt aus einem Gendarmrie-Wachmeister und acht Gendarmen. Nicht weniger als 103 Vereinigungen sind in der Gemeinde Bant vorhanden.

Am Jubiläumstage der Gemeinde Bant erscheint es nicht mehr als gerecht, daß auch der Presse am Orte, nämlich des „Norddeutschen Volksblattes“ Erwähnung getan wird.

Das „Nordd. Volksbl.“ hat es sich stets angelegen sein lassen, die Gemeindeangelegenheiten in gerechter Weise zu behandeln, sowie den Fortschritt und das Wohl der Gemeinde zu fördern.

Mit der Gemeinde hat auch das „Nordd. Volksbl.“ an Abonnentenzahl, Umfang und Ausgestaltung zugenommen, trotzdem daß man sich amtlichseits noch immer dagegen verschlossen gezeigt, daß die amtlichen Bekanntmachungen, welche das Publikum interessieren, auch durch die geleseste Zeitung am Orte publiziert werden.

der Umgang wird in den nächsten Tagen vor sich gehen.

Die neuen Geschäftsräume sind modern eingerichtet und eine Rotationsmaschine wird die frühere Herausgabe des Blattes ermöglichen.

Alles dies ist jedoch mit gewaltigen Ausgaben verknüpft, welche durch Vermehrung des Abonnententandes wieder ausgeglichen werden muß.

Wer den Fortschritt will, wer da will, daß das Gemeinwesen in der bisherigen Bahn bleiben soll, wer für den Ausbau freierheitlicher Zustände, für Förderung aller Kulturbestrebungen, wer gegen jede Unterdrückung mit kämpfen will, der agitiere für das Volksblatt; denn er kann sich und seiner Sache keinen besseren Dienst erwählen.

Der Frauenbund hält am Mittwoch seine Mitgliederversammlung in der „Hermandalhalle“ ab, in welcher wichtige Besprechungen stattfinden werden.

Der Verband der Bauarbeiter, Dienstag den 1. Novbr., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Saale. Der Verband der Töpfer, Dienstag, 1. Novbr., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Düse.

Die Textilarbeiter bei Weller & Schmidt in Magdeburg, die durch Diktieren verdrängt werden sollten, erreichten am Freitag durch Vermittlung des Arbeiterverbandes, daß die Jüliener nicht als Lohnbrüder angestellt wurden.

Bruns & Hoffmann in Kachen sind wegen Differenzen um den Wintertanz 21 Weber in den Ausstand getreten.

Die Zasterbinder in Gerford haben, nachdem ihre Forderungen fast alle erfüllt, die Lohnbewegung bis auf eine Jahrel beendet.

Die Schleifer in Durlach, Karlsruhe und Umgebung sollen zum Austritt aus dem Verband gezwungen werden. Die Streikbrecher werden primiert! Der Kampf wird sehr ernst. Die Zifferungen im Gütlergerwerb in Württemberg wurden vor dem Gewerbegericht durch einen bis 12. August 1905 geschlossenen Tarifvertrag beigelegt.

Die Riemenbrecher in Warmen Kämpen seit Montag für höhere Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit.

Die Rüstbinder in Frankfurt a. M. beschließen, in die Lohnbewegung einzutreten. In Hamburg wurden die Buchbinder mit ihrer Forderung nach einer Tarifgemeinschaft abgelehnt.

Die Möbelarbeiter in Magdeburg sind in die Lohnbewegung eingetreten. In Auerbach i. B. streiken die bei Schlich wasser. In Wittenberge droht ein Streik. Ein Agent Neumann lüßt allerorts Streikbrecher.

Aus aller Welt. In einem heftigen Streit mit seiner Ehefrau schlug, wie der „Nat.-Ztg.“ aus Kasselstadt gemeldet wird, der Handwirt Hiesing in Goldorf mit einem Beil seine Frau auf den Kopf und zertrümmerte ihr den Schädel.

Kirchen- und Schulsache.

Mittwoch den 2. November, vormittags von 9 bis nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Rühlenshofe“, Gastwirt Deder, für den Bezirk Kopperhöden. Donnerstag den 3. November, nachmittags von 12 bis 4 1/2 Uhr, beim Gastwirt Etahmer an der Fortifikationsstraße. Freitag den 4. November, nachmittags von 12 1/2 bis 4 1/2 Uhr beim Gastwirt Schröder in Kälterfel.

Verkauf einer Wirtschaft.

Die der Frau Eden gehörige, zu Oestringsfelde am Hauptwege nach Ujebder belegene Wirtschaft zum grünen Wald soll zum Eintritt am 1. Mai l. J. öffentlich verkauft werden.

Original-Lose der Hessisch-Thüring. Staats-Lotterie. I. Klasse empfiehlt zu amtlichen Preisen: 1/8 Mk. 3.50, 1/4 Mk. 7.—, 1/2 Mk. 14.—, 1 Mk. 28.—. amtlich bestellte Haupt-Kollektur D. LEWIN Oldenburg i. Gr., Schüttingstrasse 14.

Cigarren-Auktion

Zu Auftrage verlaufe ich am Mittwoch den 2. November nachm. 2 Uhr, in Stedings Restaurant „Thüringer Hof“ (Inhaber S. Borchers), Peterstraße 14, gegenüber dem Amtsgericht Köttingen: Große Partien durchweg besserer Cigarren und Cigaretten öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung.

Anton Brust, Bant.

Frische Sendungen in Bettfedern u. Inletts sind wieder eingetroffen. Bei Barzahlung Rabattmarken. Zu verkaufen 5 Schweine zum Weiterfüttern. G. Rippen, Bant, Alte Wilhelmsh. Str. 13a. Zu vermieten mehrere dreiräumige Wohnungen und eine vierdräumige Wohnung. Joh. Tappan, Borkumstr. 4. Zu vermieten zum 1. Dez. eine dreiräum. Mittelwohnung mit Balkon, 1 Treppe hoch. Meyer Weg 10, b. „Friedrichshof“.

Hausverkauf.

Die zur Konkursmasse des Materialmeisters W. Freese in Bant gehörenden Hausgrundstücke, nämlich: 1) das an der Peterstraße 35 belegene, zum Betriebe des Malergeschäftes benutzte und zu 10 Wohnungen eingerichtete Gebäude, 2) das Eck der Peter- und Goethestraße belegene, zum Wirtschaftsbetriebe eingerichtete und 15 Wohnungen enthaltende Gebäude, Mittwoh den 2. November, nachmittags 6 Uhr, im „Friedrichshof“ zu Bant zum zweiten und letzten male zum öffentlichen Verkaufe aufgesetzt werden.

Fahrpläne

der Oldenburgischen Eisenbahn pro Winterhalbjahr 1904/5 auf Karton, pr. Stück 10 Pf. sind zu haben in der Exped. des „Nordd. Volksbl.“ Zu vermieten auf sofort oder später eine dreiräum. Oberwohnung mit abgeschl. Korridor, Balkon, Speisekammer usw. Georg Buddenberg, Bant, Peterstraße 30. Gefucht zum 1. Nov. ein sauberes Mädchen für den ganzen Tag. R. W. H. Str. 80. Möbl. Zimmer f. 1 od. 2 jg. Leute. Wörlentstraße 36, 1 Tr. Zu vermieten zum 1. Januar eine dreiräum. Etagenwohnung mit abgeschlossenem Korridor. Schillerstraße 13, part. rez.

Hausverkauf.

Malgerätschaften, Farben und anderen Materialien im ganzen zum zweiten und letzten male zur Versteigerung. Nähere Auskunft erteilt und die Besichtigung vermittelt der unterzeichnete Konkursverwalter Rechtsanwalt Koch. Zu vermieten auf sofort mehrere drei- und vierdräum. Wohnungen, billigst bei Gerh. Wolters, Weststr. 58. Zu vermieten mehrere drei- und vier- und fünfdräumige Wohnungen. H. Sieberns, Bant, Peterstr. 41. Zu vermieten eine dreiräumige Wohnung mit abgeschlossenem Korridor. Wilhelmshavener Straße 5c.

Bartsch & von der Brügge
vormals H. S. Büchmann.

„ Gelegenheitskauf! „
Sirka 2500 Meter Schürzenzeug
für Haus- und Küchenschürzen, ca. 123 Ctm. breit, extra schwere
Qualität, in vielen hübschen Mustern
pr. Meter nur 68 Pfennige.

- ff. vollsaftigen Schweizerkäse
- ff. Holländischen Käse
- ff. Tilsiter Käse
- ff. Münster Rahmkäse
- ff. Fromage de Brie
- ff. Delikatess-Käschen.

Ganz vorzüglichen
Casseler Rippensteer
kleine Rippen
Delikatess-Sauerkraut.

- Gekochten Schinken
- Braunschweiger Cervelatwurst
- ff. Glockwurst
- ff. Zungenwurst
- Braunschweiger Leberwurst
- Braunschw. Sardell-Leberwurst
- Braunschw. Süß-Wurst

Echte Kieler Sprotten
— empfiehlt —

Gustav Worbis,
Delikatessenhandlung,
Seppens, Ecke Berl. Höker- u.
Lilienburgstraße.

— Empfehlung —
zu den billigsten Tagespreisen.

Jaderberger Kartoffeln (Blauk.),
sowie Kohlen u. Briketts,
Heu, Stroh und Häcksel

D. Petershagen,
„Mühlenhof“, Roppethörn.

Anton Brust, Bant.

- Flanell-Hemden,
 - Flanell-Hosen,
 - Herren-Hemden,
 - Herren- u. Knabenweater,
 - Unterziehzeuge
- in jeder Art und großer
Auswahl.

Anton Brust, Bant.

Stehbierhalle

auf sofort in Vertretung zu vergeben.
W. Wollermann.

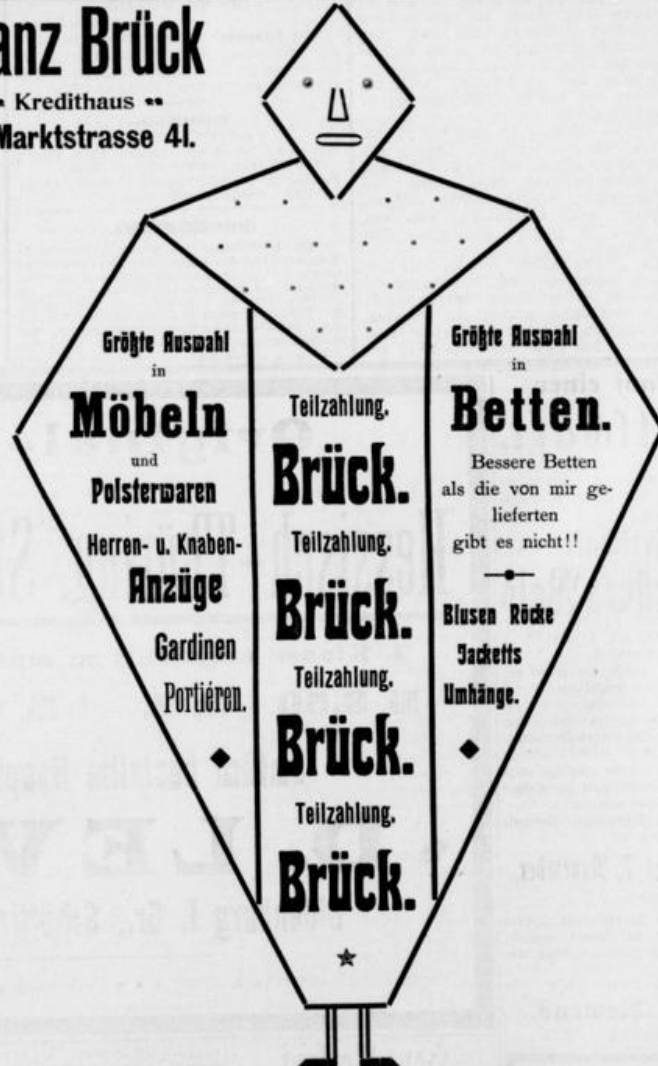
Zu vermieten

auf sofort oder später einige dreistöckige
Wohnungen, sowie zum 1. Novbr. eine
Wanlarde-Wohnung.

G. Herrscher, Börsenstr. 78.

Franz Brück

„Kredithaus“
41 Marktstrasse 41.



Gemeinsame Ortskrankenkasse
der Maurer und Steinhauer
Wilhelmshaven.

Mittwoch den 2. November,
abends 8¹/₂ Uhr:

Ausserordentliche
General-Versammlung

- in der „Germaniahalle“, Grenzstr.
— Tagesordnung: —
1. Festsetzung der Zulassbeiträge.
2. Aenderung des Anhangs zum
Statut.

Der Vorstand.

Bereinigte Bürgervereine
von Sant, Sedan
Neubremen.

Die Mitglieder versammelt sich
zur Teilnahme an der Jubelfeier
am Dienstag abend 7¹/₂ Uhr
beim Rathause. Allseitige Beteilig-
ung sehr erwünscht.

Die Vorstände.

Frauenbund.

Am Mittwoch den 2. November
abends 8 Uhr,

Versammlung

- in Görings „Germaniahalle“.
— Tagesordnung: —
1. Hebung und Aufnahme.
2. Vortrag: Die Frau in der
Armenpflege.
3. Wirtschaftliches:
a. Verkaufsstellen betr.
4. Fragelasten und Verschiedenes.
Nur Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Restanten mögen ihre Beiträge
entrichten.

Der Vorstand.

Feuerwehr Neunde.

Am Dienstag den 1. November,
abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung

im „Neuender Hof“.
Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Mitglieder werden in jeder Ver-
sammlung aufgenommen.
Pünktliches Erscheinen ist dringend
erwünscht. **Das Kommando.**

Vom 30. Oktober cr. an
wohne ich

Annenstraße 15.

Dr. Janssen, Amtsarzt.

Nähmaschinen

in größter Auswahl.

B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit 11 Wohnungen.
Grenzstraße 78, zu verkaufen.
Anzahlung gering.

Platz ein 2. Blatt.

Oldenburgische Landesbank
Filiale Wilhelmshaven,

— Koonstraße 78. —

Einlagen mit halbjähriger Kündigung
verzinsen wir:

$\frac{1}{2} \frac{0}{10}$ unter dem jeweiligen Reichsbank-
Diskontsatz

mindestens mit 2¹/₂ Proz., höchstens mit 4 Proz.,
zur Zeit also mit 4 Proz. p. a.

5. Hess.-Thür. Staatslotterie.



zu der am 6. und 7. Dezember d. J.
stattfindenden 1. Ziehung in allen An-
teilen zu haben bei

Friedrich Paul,
Hautlich konfession. Verkaufsstelle,
Seppens, Müllerstraße 31.

Lassen Sie Ihre

nur bei **Christian**
Schwardt, Uhrmacher,
Marktstraße 22, ver-
kaufen. Für gute Arbeit
bei vorheriger Preis-
angabe.

Zu vermieten
eine dreizimmerige Mittelwohnung.
W. Dressel, Wischerlichstr. 28.

Wie nämlich die „Deutsche Sozialist.-Ztg.“ mitteilt, wurde z. B. einem bisher von der Militärbehörde beschlossenen Gastwirt für Aufhebung des Pfortenlochs lediglich die Verpflichtung auferlegt, bis 48 Stunden vor Beginn etwaiger bei ihm stattfindenden sozialdemokratischer Versammlungen dieselben bei dem Garnisonkommando anzuzeigen; einem andern dagegen wurde angedroht, der Pfortenloch gegen ihn nicht aufrecht erhalten werden, solange in seinem Lokal ein sozialdemokratisches Blatt ausliegt. — In den meisten Städten, z. B. Berlin, ist ein Militärpostamt gegen alle diejenigen Lokale, in denen alle — auch die sozialdemokratischen — Zeitungen ausliegen, längst nicht mehr durchführbar, weil sonst Militärpersonen alle Lokale gesperrt wären. Der „Vorwärts“ liegt in jedem Restaurant und Café, auch in solchen Wirtschaften aus, in denen Arbeiter nicht zu werden pflegen. Würde der Militärpostamt über alle diese Lokale verhängt werden, so würden die Herren Offiziere außerhalb des Militärlokals überhaupt nirgends verkehren können. Was in Berlin recht ist, sollte in andern Orten billig sein.

Wie die „Veitp. Volksztg.“ mitteilt, wird sich im Laufe der nächsten Woche die Lokalkommission der sozialdemokratischen Partei mit einer Zirkularfrage an sämtliche Etablissements, die ihre Säle bisher zu sozialdemokratischen Versammlungen bereiteten, wenden, um festzustellen, welche Haltung diese unter den verändernden Verhältnissen in Zukunft der Sozialdemokratie gegenüber einnehmen gedenken.

Oesterreich-Ungarn.

Die Antwort der Tischler. In Budapest hielten, wie wir dem „Tag“ entnehmen, die Oesterreicher des angeführten Tischlerarbeiter-Vereins eine Konferenz ab, worin beschlossen wurde, falls der Beschwerde gegen die Auflösung nicht stattgegeben werde, den Generalstreik der Tischler im ganzen Lande auszusprechen. Dieser Beschluß wird einer demnächst einzubringenden allgemeinen Arbeiter-Versammlung vorgelegt. Zugleich wurde als Flugblatt ein offener Brief an den Minister des Innern verteilt, worin das Verlangen gegen den Fachverein einer heftigen Kritik unterzogen wird.

Frankreich.

Ein Vorstoß der Reaktion. Der „Berl. Lot.-Vng.“ berichtet: In der französischen Deputiertenkammer kam es gestern anlässlich einer Interpellation zu einem energischen, gefühlig in Szene gesetzten Angriff der Opposition auf die Regierung. Das Hans war, wie man uns aus Paris telegraphisch, nicht befehl, es herrschte lebhafteste Bewegung. Rouffet (Nationalist) interpellierte über die Verhältnisse an den Kriegsminister, der die Verhältnisse an den Kriegsminister, der die pflichterheftigsten Offiziere zum Nachteil der patriotisch geminten Offiziere bevorzugt. Billeneuve (Nationalist) führt aus, daß die Errichtung des Heeres dem General Andrieu und den Freimaurern zugeweiht werden müßte; diese stellen Zeugnisse aus, von denen die Beförderung der Offiziere abhängt. Hierfür sei eine besondere Abteilung im Kriegsministerium eingerichtet. Neben verliest Briefe des Hauptmanns Rollin, der angeblich mit diesem Dienst beauftragt ist. Kriegsminister Andrieu erklärt, daß er keine Kenntnis habe von diesen Briefen, und verlangt eine nähere Mitteilung hierüber. (Lebhafteste Bewegung.) Billeneuve legt seine Rede fort und führt Namen von Offizieren an, welche der Voge Grand-Orient Berichte über Offiziere lieferten. — Nach weiteren Beratungen

aus beide recht bitter war. Noch bitterer aber war, daß einer der ältesten Gemeindevorsteher, ein echter Berliner, sonst ein ganz heller Kopf mit bewährtem Jungensgeist, einer Demonstration und eckelhafter Kadavertilgung gegen den Plan zu Felde zog, daß wir armen Referenten uns verdammt anlassen und die Opponenten aus der Zwercher, der Wilhelmshavener und Kaveler Straße vor Vergnügen in die Hände fächelten. „Wir brauchen kein Licht, wir armen Proleten, was duhn die Leute noch bei nachschlafender Zeit auf der Straße. Laß sie Laternen mitnehmen. Warten wir man bis et Jas geht, der ist billiger wie Petroleum, in Berlin brennen sie oh Gas. (Schallendes Bravo.) Wir wollen nicht mehr Steuern bezahlen, um den Reichs-schmären den Getmow zu beleuchten usw.“ Unser Antrag wurde mit Triumphgeschrei von der „Rechtlichen“ Mehrheit niedergeburtelt, der schöne Plan war für ein Jahr vereitelt. Dann kam er aber doch, ohne Opposition zu finden, zur Ausführung in erweiterter Weise. Der Berliner, er lebt noch, darum will ich den Namen nicht nennen, hat sich sehr rasch mit dem Licht ausgehollt und ich mich mit ihm. Solche Dummheiten wie damals gibt es in der Gemeinde überhaupt nicht mehr. Es wäre schön, wenn man das auch in anderer Beziehung sagen könnte.

3. Gemeindevorsteher Reentz als politische Polizei.

Das Sozialistengesetz hatte auch hier die Arbeiterbewegung in die Verborgenen getrieben. Wie befanden uns ganz gut dabei. Das Geheimnisvolle zog an, die Partei wuchs an Zahl und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Die Parteiverfassungen fanden an den ver-

wurde eine vom Kriegsminister Andre gebilligte Tagesordnung mit 294 gegen 263 Stimmen angenommen.

Kleine politische Nachrichten.

Die französische Deputation in Tanger hat sich an Bord eines Kreuzers begeben, um nach dem von den Arabern bedrohten Mittelmeer zu reisen. — Der Vorstoß gegen den finnischen Senator Schammin ist seit 14 Tage hinausgeschoben worden. — Bei Gründung der bulgarischen Sozialen hob sich der Verband des Verheiratheten Arbeiters in Wien. — Ministerpräsident Combes erklärte in der Kammer die strengste Haltung des Papstes zwingt dazu, die Erfüllung der Forderung der Trennung von Kirche und Staat zu beschleunigen.

Die russische Flotte unter Arrest.

Die Mitteilungen des Kapitäns Hanel, daß der deutsche Fischdampfer „Sonntag“ von der russischen Flotte beider Horns-riff-Fischgründen am 21. d. M. beschossen worden, aber unbeschädigt geblieben sei, sind auch vor dem Hafenmeister als der zuständigen Behörde gemacht worden und werden in ausführlicher Form der Regierung vorgelegt werden.

Es bestätigt sich, daß der Zwischenfall in den Gewässern von Hull durch ein internationales Schiedsgericht entschieden werden wird, und daß die in Betracht kommenden russischen Seeoffiziere zu diesem Zwecke ausgesandt werden.

Mit der Bereitwilligkeit Englands, den Streit über den russischen Angriff auf die Hüller Fischerflotte einem Schiedsgericht zu unterbreiten und sich dessen Schiedspruch zu unterwerfen, kann Rußland nur zufrieden sein. England war fast zu entgegenkommend gegen den russischen Widerstand, indem es die Abrechnung mit der wahrenhigigen Tat des russischen Admirals in so milder Weise vornahm. Die Hauptforderungen Englands hat Rußland gewungener Weise erfüllt. Der schuldige Teil des Beschwaders stellt die Weiterreise bis zur Entscheidung ein; die schuldigen Offiziere werden zurückgehalten. Rußland wird die Wiederholung solcher Fälle verhindern. Das ist zwar für Rußland eine Schande, aber eine sehr verdiente! Abscheulich ist, daß angedeutet die vor Rußland geradezu kriechende deutsche Regierung für den nunmehr allemöglichst selbigelegten Fall des Dampfers „Sonntag“ keineswegs energisch Gemüthung verlangen will.

Die bürgerliche Presse mit einziger Ausnahme der „Veitp. Volksztg.“ findet kein Wort über den Fall des Dampfers „Sonntag“. Das nennt man „patriotisch“ und „national“.

Drei russische Kriegsschiffe sind mit einem Kohlendampfer in Tanger eingetroffen.

Der englische Dampfer „Hercules“ ist nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus von Larache bei Tanger angekommen; der Kapitän meldet, daß die benachbarten Stämme die Stadt belagern, und daß sogar auf den Dampfer Schiffe abgegeben worden sind. Er kommt ohne Ladung und bringt einen Brief des dortigen englischen Konsuls an den englischen Geschäftsträger, der den Brief an den englischen Kreuzer „Diana“ schickte, vermutlich mit der Aufforderung, nach Larache zu gehen, um dort die englischen Interessen wahrzunehmen.

In Tanger ist die „glorreiche“ russische Flotte arretiert; sie wird dort solange unfeindlich aufbewahrt, bis die Untersuchung über ihren tapferen Angriff auf die englischen Fischerboote bei der Doggerbank abgeschlossen ist und die schuldigen Offiziere bestraft worden sind.

schlechtesten Orten statt. Waren Wirtschaften der Versammlungsort, so wurden Geburtstagsfeiern angestellt.

Im Herbst 1884 mußte auch einmal eine solche arrangiert werden. Es geschah im heutigen „Sedanter Hof“, der Wirt hieß Janßen, war Bauarbeiter, und eine treue Seele. Geburtstags hatte nach unfremem Kalender der Gastwirt G. Zwingmann, der auch zur Partei gehörte. Zur Feier des Tages sollte ein armer Sünder, ein Parteinest, der sich schwer gegen die Parteibisziplin vergangen, gerichtet werden. Die Posten waren vorrätig ausgelegt, die Verhandlung hatte begonnen und wurde mit heiligem Ernst und Ehrer geführt. Die heilige Behne kann nicht entfernt verhandelt haben. Zwar gibt es nicht um Kopf und Kragen, wie bei jener, aber es gab doch in dieser Sache, wenn auch Gnade, so doch einen großen Kaffel und Androhung des Ausschusses. Die Versammlung war bald beendet, das häuslichste Licht erlosch, da kam ein Gewand, der Saal und teilte mit, daß ein Gewand, jetzt Nachtmeister Upts, in der Gaststube gefesselt sei, sich verdammt benommen habe, aber wieder weggeworfen sei. Die Versammlung nahm Kenntnis davon und tagte weiter. Pöblich tauchte noch einiger Zeit unter der Tür, mit als Leiter der Verhandlung gegenüber, die uniformierte Gestalt des Upts wieder auf. Ich brach den Saal, den ich gerade ansprechen wollte, und brachte in wohlgeleitete Rede dem Geburtstagskinde meinen Glückwunsch dar, der in einem domnenden Hoß ausklang. Der Vertreter der bewaffneten Macht wurde eingeladen an der Feier teilzunehmen. Er wußte nicht, wie ihm geschah, ließ sich ein Glas Bier

Aus dem Haag meldet das Reutersche Bureau: In Kreien, die Beziehungen zum Schiedsgericht haben, wird darauf hingewiesen, daß nach der Gagner Konvention die zu ernennende Kommission für den Zwischenfall in der Nordsee nur eine Untersuchungskommission ist ohne schiedsrichterliche Befugnisse. Als eine solche Kommission hatten wir die zusammengetretenen Beobachtungsnehmer der einzelnen Nationen von vornherein begehrt.

Ueber die für unser Vaterland soviel der Schande dienende Sägung, welche die Reichsregierung anlässlich des Falles des Dampfers „Sonntag“ der russischen Regierung ausgesprochen läßt, berichten Berliner Blätter:

Bevor die Protokolle über die Benehmung des Führers und der Mannschaft dieses Schiffes an amtlicher Stelle nicht vorliegen, wird von deutscher Seite kein weiterer Schritt getan werden. Vorstellungen von deutscher Seite in Petersburg sind nur für den Fall zu erwarten, daß die deutsche Flotte verlegt worden ist, das heißt, daß der Kapitän die Flotte gerührt und trotzdem Feuer erhalten hat. Ist das nicht der Fall, so liegen eine Verletzung des Völkerrechtes so ein Grund zum Einschreiten der deutschen Regierung nicht vor. Stellt sich indessen heraus, daß die deutsche Flotte verlegt ist, so werden die amtlichen Stellen ungehämmt die erforderlichen Schritte zur Herbeiführung entsprechender Gemüthung tun. Die Angabe des Kapitäns über die Zahl der Schiffe, die auf dem Dampfer abgegeben seien, begegnet „hier“ Zweifel.

Es ist fast trivial, an der Aussage eines deutschen Kapitäns zu zweifeln. Man wird in Rußland über diesen Zweifel sehr erfreut sein.

Die englischen Fischerboote haben auch die Flotte nicht gezeigt. Und trotzdem hätte das englische Volk die Regierung sehr schnell davonangejagt, wenn sie in hochverrätherischer Weise davon abgesehen hätte, Schamereschlag und Gemüthung zu verlangen. England wird auf seinen Schein bestehen und hat bis zu dessen Einlösung die russische Flotte in Arrest geschickt. Ganz anders das sanfte Deutschland. Dieser, den russischen Nachharn unterworfenen Sklavensaat, läßt es sich gefallen, daß ein deutsches Schiff mit Granaten beschossen wird und nimmt zu Gunsten der russischen Seeräuber an, daß der Kapitän sich vermutlich geirrt hat. Die Inedigkeit Müßigkeit wird den Respekt der Russen vor den Engländern mächtig steigern.

Einen neuen japanischen Erfolg meldet das Reutersche Bureau aus Tokio:

Ein Telegramm aus dem Hauptquartier Aurokis meldet, daß die Japaner am 27. d. M. nach heftigem Kampfe Wataooschan genommen waren. Der Angriff begann um 8 Uhr morgens und endete um 4 Uhr nachmittags. Die Japaner erbeuteten 2 Maschinengewehre. Die Verluste der Russen werden auf 200, die der Japaner auf 170 Mann geschätzt. Die Russen, die Wataooschan seit dem 14. d. M. mit 8 Kompanien de fest und Verteidigungswerte anzulegen begonnen hatten, zogen sich über den Schahj zurück.

Wie General Sadagora dem russischen Generalstab meldet, haben am 28. Oktober bei der ersten Mandchurien-Armee keine Kämpfe stattgefunden. Die russischen und japanischen Batterien unterhielten auf der ganzen Front ein schwaches Artilleriefeuer. Das Feuer der Japaner ist wenig wirksam und die russischen Verluste sind daher unbedeutend. In der Nacht zum 29. Oktober hat Ruhe geherrscht. Nachrichten über Kämpfe sind nicht eingelaufen.

aufräumen und verließ mit der Mahnung bald Fretabend zu machen, das Wirtshaus.

Wie kam der heilige Hermandad so plötzlich in die Versammlung, das war uns „Ver-schöndert“ die rätselhafteste Frage! Bald löste sich dies Rätsel. Der Herr Gewand im Vorbeigehen, daß der Saal erleuchtet war, hörte und vermutete, daß dort etwas vorgebe, was das Licht der Offenheit nicht vertragen könne. Darauf ging er zum Polizeiherrn der Gemeinde, dem Gemeindevorsteher Reentz, was da zu machen sei. Dieser begriff sofort den Zusammenhang und sagte, das ist eine geheime sozialdemokratische Versammlung, die wollen wir einmal beobachten. Gelagt, getan. Die beiden Wächter der öffentlichen Sicherheit beobachteten von der Regelhahn die Verhandlungen der roten Gesellschaft, deren Teilnehmer Reentz fast alle kannte, in denen ungeschicklich nicht geschah. Upts wollte eingreifen, wußte aber nicht wie. Der Gemeindevorsteher behielt die Hand, daß die Leute nach dem Staatsgrundgesetz das Recht haben, sich so zu verhalten, wie sie es getan. Aber ich bin weniger zu sehen, wie die Herren sich benehmen, wenn sie mit Adel und Wiederhaube unter sie treten, meinte Herr Reentz. Er lagte es, Upts tat es. Die Wirtung ist oben geschilbert. Die tabellose Geburtstagsrede bei dem Ergehnen des Herrn Gewandern, sowie die Müßigkeit desselben angeht die plötzlich veränderten Situation, entsetzten bei dem Polizeiherrn Bants unbändige Hirtlichkeit. Er hatte nicht Zeit das Schicksal des Upts zu teilen, sondern wandte sich wieder nach seiner Kemerate. Ueber Gemeinde noch Staat sind durch diese gemüthliche Polyraktion zu Grunde gegangen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Durch die Presse war die Nachricht gegangen, daß Verhandlungen mit den Aufständischen in Deutsch-Südwestafrika wegen der Beilegung des Aufstandes beabsichtigt. Aus diesem Grunde unterließen alle größeren Truppenmärsche. Die offizielle „Neue Völkische Korrespondenz“ stellt demgegenüber fest, daß diese Meldung in ihrem ganzen Umfange unzutreffend ist und Verhandlungen in dieser Richtung von keiner einzigen zuständigen Stelle zur Erwägung stehen. Auch der Höchstkommandierende v. Trotha, hat sich in seiner letzten Depesche gleichfalls dahin ausgesprochen, daß er Verhandlungen mit dem Feinde nicht für angebracht hält. Weitere Truppenmärsche werden nach dem Kampfsplatz erfolgen.

Lokales.

Bant, 31. Oktober.

Ein vertrauenswürdiges Verhörverfahren. In der letzten Gemeindevorsteherung wurde naturgemäß die Jubiläumfeier eingehend beraten. Um dieselbe zu einer ein heilicheren zu gestalten, wurde man sich darin einig, bei derselben irgendwelche Danks auf Verfallsstellen nicht auszuüben. Es handelte sich hierbei selbstverständlich weder um eine Demonstration gegen die Monarchie, noch weniger aber um eine Demonstration gegen den Großherzog. Mit einem solchen Hoch aber würde die Feier den Anschein einer politischen Demonstration erheben haben. Sie soll aber lediglich eine Gemeindefeier sein, an welcher kein Gemeindevorsteher irgendein sich in seiner politischen Anschauungen verlegt fühlen soll. Diese Begründung wurde in der letzten Gemeindevorsteherung in ausführlich vertraulicher Weise gegeben. Der Herr Berichterstatter der „Wdh. Zeitung“ aber hängt die Sache, ebenfalls in gewisser Weise, an die große Glocke, ohne die Redaktion von der Sachlage zu unterrichten. Die Handlungsweise ist niedriger zu hängen. Wie erinnern daran, daß auch bei der Jubelwache-Abtheilung in Tener, ferner bei der Einweihungsfeier des Westfälischen Hauses und bei sonstigen Anlässen die Befamten doch unterließen, ohne daß jemand daran Anstoß nahm. Wenn man eine patriotische Feier von einer Gemeinde- oder Spezialfeier unterscheiden gelernt hat, so findet man den Gemeindevorstandspunkt erklärlich. Bedauerlich ist es nur, daß durch den Vertrauensbruch eines Berichterstatters die Jubiläumfeier etwas getrübt wird.

Die Vereinfachung des Nordwestdeutschen Volkskalenders ging am gestrigen Sonntag im 1. und 2. Oldenburgischen und im 1. und 2. hannoverschen Volksstagswahlkreise glatt von statten, soweit die Agitationskalender genommen am Sonntag vorher zur Verberichtigung erschienen waren. Es kamen im ganzen 23 000 Exemplare zur unentgeltlichen Verbreitung. Infolge dessen wurden, soweit wir unterrichtet worden, im allgemeinen überall gern gesehen. Der vieltägige und interessante Kalender wird als guter Hausfreund seine Agitationskraft nicht verlieren.

Der zweite Streikmüch-Abend, der am Sonnabend in der „Rache“ stattfand, war ebenfalls wieder gut besucht. Die Gesellschaft Streikmüch sowohl als auch die Weichschmidts Kapelle waren wieder auf der Höhe der Zeit und ertenen wieder Besfall. Leider ließ die Ruhe des Jubiläums getwisse viel zu wünschen übrig. Es gibt auch hier immer noch mehr als zwei Personen, denen leider noch das Verständnis für bessere Stände abgeht und daher die anderen Teilnehmer ihren Gehnig rüchloslos führen durch Gellgellert, Sprechen u. Deutliche Eindrücke sollten doch endlich einmal bei Vorträgen jedweder Art auch wahr ausfinden.

Das Wohlthätigkeitskonzert des Panter Frauenvereins hatte am Sonnabend den gemüthlichsten Erfolg zu verzeichnen. — Nur die Auswahl der Lieder hätte eine etwas andere sein können. Die Vortragsweise sowohl der erstklassigen Musikstücke durch die Kapelle des zweiten Sebataillons als auch der Ariele durch den Wert-Gesangverein waren vorzüglich.

Fliegen zum Ausschmäden der Straßen und Häuser sind für den morgigen Gemeinde-Jubiläumstag unentgeltlich leihweise vom Gemeindevorstand zu haben.

Wilhelmshaven, 31. Oktober.

Eine öffentliche Sitzung des Bürger-vorsteher-Kollegiums findet am Dienstag den 1. November, nachmittags 5 Uhr, im großen Rathhaussaal statt mit folgender Tagesordnung:

1. Nämmerel- und Sparkasten-Vorgelegenheiten, Gefälligkeitsvereinigung für die Sparkasten-Kommission: Etschfort, Großborn, Witter.
2. Treibhofs-Vorgelegenheit, Eintragung von Wandpfeilen bei der Renovation.
3. Müll- und Fäkalienabfuhr, Bericht über Müllverrechnung, Vertrag über Fäkalienabfuhr.
4. Krankenbänken, Ausmauern der durchbrochenen Umfriedungswand.
5. Wahl eines Armenverwalters im 4. Bezirk an Stelle des Herrn Konbitz Hinrichs.
6. Bürgerrechtverleihung.
7. Dienstbotenverantwastung.
8. Sägungen für Hausmannsgerichte, Kommission: Wärrmann, Kuh, Reentz.
9. Vereinfachung mit der Kaiserlichen Werk, betr. Müllabfuhr.
10. Verschickenes.

Marine-Nachrichten. Der Marineabsatz Dr. Goppel ist aus Emdenafrika heimgekehrt; er ist für 30 Tage erlaubt und wird in Rönningten an der Elbe Aufenthalt nehmen.

Reg jugerichtet wurde am Sonnabend abend an der Ecke der Aker- und Hauptstraße in

Roppelhörn ein Mann durch einen jungen Burden. Gegen letzteren küßel wurde Straf- antrag gestellt.

Eine kulturfördernde Kellame macht die Firma Albert Knopf vom N. Engel in der Roonstraße, indem sie am Dienstag und Mitt- woch ihren Kunden gratis Willens zu den Theateraufführungen im „Kaiserhof“ und im „Friedrichshof“ verabfolgt.

Seppens, 31. Oktober.

Eine große Schlägerei. Umgefahr zwölf junge Burden, die wahrscheinlich vom Tanz- boden von Wilhelmshaven kamen, haben gestern Abend bei Gastwirt Raife hier selbst eine große Schlägerei in Szene gesetzt. Nachdem die rohen Patronen einige Fenster des Gasthauses demol- tiert hatten, setzten sie ihre Ruhmestaten in der Kienburgstraße fort. Hier wurde durch einen Wurf mit einem großen Steine ein Fenster des Schlächtermeyers Bohrs eingeworfen. Der Wärm, der über eine Stunde währte, war so schlimm, daß sämtliche Bewohner der umliegenden Straßen aus ihrem Schlafe geweckt wurden, und nahm erst dann sein Ende, als kurz nach 2 Uhr die zwei Söhne des Schlächtermeyers die Ver- jährten mit einer gehörigen Tracht Prügel ver- jagten.

Neuende, 31. Oktober.

Die neugegründete Feuerwehrl hält am Dienstag abend 8 1/2 Uhr im „Neuender Hof“ eine Versammlung ab, in der auch neue Mit- glieder aufgenommen werden.

Aus dem Lande.

Varrel, 31. Oktober.

Sonderbare Zustände. Zu einer Kanali- sation am Moorhauener Weg, die den ausge- sprochenern Zweck hat, das Baugrundstück des Ziegeleibehlers Tiddens-Tissen höher zu bewerten und eine Grenzregulierung herbeizuführen, gab die Stadt in anerkennenswerter Opferwilligkeit

bis zu 200 Mk. Den Rest zahlt Ziegeleibehrer Tiddens-Tissen. Im Anschluß an diese Kanali- sation wäre es nun ein Leichtes gewesen, einen Liebelstand an der Düsterstraße abzuhelfen, zu dessen Beseitigung die Stadt rechtlich ver- pflichtet ist. Bekanntlich nimmt die Düsterstraße die Abwässer eines größeren Gebietes auf, so daß bei Regenwetter die Straße teilweise unter Wasser steht. Um die großen Mengen von Wasser aufzunehmen, ist der Rinnstein derart angelegt, daß derselbe sich am unteren Ende bei dem Gasthause „Zur weißen Taube“ zu einem Graben vertieft und verbreitert, ein Liebelstand, der den Anwohnern schon manchen Ärger und manche Ausgaben eingebracht hat. Es wäre für die Stadt nun ein leichtes gewesen, im Anschluß an die ersterwähnte Kanalisation den Liebelstand durch eine weitere Kanalisation zu beseitigen. Man schien auch anfänglich mit diesem Plane umzugehen, aber nur auf Kosten der am meisten Benachteiligten, denn der eine Polizeidiener kam eines Tages bei dem Besitzer der „Weißen Taube“ mit einer Urte zum Zeichnen. Um der Stadt entgegenzukommen, zeichnete er auch 20 Mk. Einige Tage später kam aber das Stadtoberhaupt zu ihm mit der Mitteilung, die Kanalisation könne nur ausgeführt werden, wenn er eine Beisteuer von 60 bis 70 Mk. zeichnete. Dieses Ansuchen wies selbstverständ- lich der Hausbesitzer von sich, es wollte ihm nicht einleuchten — und nebenbei gesagt, uns auch nicht — daß er für etwas zahlen sollte, zu deren Abhilfe die Stadt ver- pflichtet ist. Ebenso wenig man die Anwohner der Schillingstraße nicht dafür verantwortlich machen konnte, daß diese Straße die Abwässer eines großen Stadtgebietes aufnahm, kann man die Anwohner der Düsterstraße dafür verant- wortlich machen, daß die Abwässer eines andern Gebietes den Weg zu ihnen nimmt. Existiert die Wegekommission des Stadtrats noch?

Alene Mitteilungen aus dem Lande. Ter

Norddeutsche Elend übertrag der Altiengefellchaft Meier den Van eines Passagierdampfers für die Fahrt zwischen Bremen und Wangerooge.

Aus aller Welt.

Eine Afolett-Direktive ist die neueste Aus- geburt der Spardamden-Phantasia. In einer großen Katesfabrik in Hannover ist eine Auf- legerin angestellt, die zu kontrollieren hat, ob die Arbeiterinnen nicht zu lange in der Bedarfs- anstalt verweilen. Ebenfalls kostet es 50 Pfg. Strafe.

Alene Tageschronik. Bei Terzio (Colorado, Am.) 40 Meilen westlich von Trinidad, erfolgte in einer Stohlengrube der Free Land Iron Company in den Felsengängen eine heftige Explosion, bei welcher etwa 60 Personen ums Leben kamen. Die Rettungs- mannschaften sind außer Stande, in die Grube zu fahren. Die Ungelkommenen sind meist slavischer Nationalität. — Groß Baubau, der Verfasser des Fiktionsromans „Kristallne Menschen“, der jüngst wegen dieses Werkes von dem Antisozialgericht verurteilt wurde, hat sich bei diesem Urteil nicht berührt und Reaktion angemeldet.

Neueste Nachrichten.

Londen, 31. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Aus London wird gemeldet, daß der dortige Vizekönig verstorben ist.

Zanger, 31. Oktober. (Eigener Draht- bericht.) Der Kommandant der hier liegenden russischen Kriegsschiffe stattete dem Sultan und dem Minister des Äußeren einen Besuch ab, die dieser in der russischen Botschaft erwiderte. Fünf Torpedobote gingen in See. Die übrigen Schiffe nahmen Kohlen und Pro- viant ein. Von Gibraltar langte ein englischer Vizeadmiral an und verweilte sechs Stunden in der englischen Botschaft. Heute kehrte der Vize- admiral wieder nach Gibraltar zurück.

Teffa, 31. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am 28. abends griff ein russisches Infanterie- Regiment die Stellung der Japaner bei Mukden an, wurde aber zurückgeschlagen. Von

japanischer Seite wurde Infanterie gegen ein von den Russen besetztes Dorf zwischen den beiden feindlichen Stellungen geschickt. Die Russen wurden überrascht und mußten sich zurückziehen. Das Dorf ging in Flammen auf. Am 30. verjagten die Russen einen Nacht- angriff auf die Vorposten der Japaner, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Briefkasten.

S. 2. Stirbt der Mieter, so ist sowohl der Erbe als auch der Vermieter berechtigt, das Mieta- verhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen; d. h. da in ihrem Hause monatlich die Miete gezahlt worden, können Sie bis zum 15. Tage des betreffenden Monats auf den folgenden ersten künftigen, nach für November und Dezember zu zahlen, wenn Sie am 1. Oktober auf 1. November gekündigt haben.

Leitung.

Für den Partellonds gingen bei der Re- daktion ein: 50 Pfg. aus Marienthal für Rat und Auskunft; 6,50 Mk. gesammelt auf dem Richtfest beim Neubau Schwarzburg durch S. Wallisch.

Schwabts-Nachrichten

vom 29. Oktober.

Einige Namen des Norddeutschen Wegs.

Schnell. „Hohenzollern“ in Genua angekommen. Gold. „Herkules“, v. La Plata 1, in Antwerpen a. Gold. „Grieth“, v. Brüssel 1, in Rotterdam ang. Gold. „Seydlitz“, n. Ostafrika 1, in Antwerpen ang. Gold. „Brauns“, n. Ostafrika 1, in Colombo angel. Gold. „Prinzregent Luise“, n. Ostafrika 1, in Hamburg angel. Gold. „Klein“, n. Ostafrika 1, in Antwerpen angel. Gold. „Hilfenberg“, n. Brüssel 1, von Ostafrika a. Gold. „Barnen“, n. Ostafrika 1, v. Ostafrika abgag. Gold. „Breslau“, n. Ostafrika 1, v. Ostafrika abgag. Gold. „Königin Luise“ von Remport abgegangen.

Telegramme des Vorpommerschen Verkehrsvereins. D. „Schönfels“ heute v. Lourenço Marques n. Calcutta. D. „Braunsfels“ heute von Los Valinos n. Hamburg. D. „Zrautenfels“ heute von Hamburg n. Antwerpen. D. „Trifels“ heute von Uglie n. Hamburg. D. „Zornenbutz“ heute von Bremen n. Antwerpen. D. „Stahle“ heute von St. Catharines n. Hamburg.

Letzte Ausverkaufs-Woche!

⚡ Versäumen Sie nicht ⚡

die mit den letzten beiden Waggons eingetroffenen

Porzellan-, Glas- u. Steingutsachen

anzusehen, welche in der Friedrichstraße mit Preisen ausgestellt sind. Zutritt zu den Verkaufs-Räumen zur Besichtigung der neuen Ware in Massenauswahl ohne Kaufzwang auch von der Friedrichstraße.

Johannes Müller

Roonstraße. Wilhelmshaven. Roonstraße.

Gesucht
auf sofort ein schulfreier, kräftiger und zuverlässiger Kaufbursche.
Gehr. Wösch, Börsenstraße 19c, am Kaiser Marktplatz.

Gesucht
auf sofort ein Kindermädchen von 15—16 Jahren. Schmidt, Bantershofen.

Gesucht
zum 11. November einen zweiten und dritten Wärgersellen.
J. Wöls, Neue Wilhelmsh. Str. 21.

In diesen Tagen
erhalte ich mehrere Waggons

Kartoffeln

magnam bonum
vorzügliche Qualität, pr. Zentner
frei ins Haus 3 Mk.

J. Herbermann
Neubremen. Fernspr. 541.

Echte Kieler Bücklinge
Echte Kieler Sprotten
— empfiehlt —

Gustav Worbis
Delikatessen-Handlung
Seppens, Ecke Verl. Gärten und
Ellenburgstraße.

Stelle als Haushälterin
im h. Haushalt sucht alleinlebende Alt.
Witwe. Gressstraße 39.

Billig zu verkaufen
ein fast neuer Kinderwagen, ein Schreib-
pult, eine Nähmaschine und eine Wring-
maschine. Zu erfragen
Bremser Straße 53.

Gesucht
ein sangeses ordentl. Mädchen für
häusliche Arbeiten.
J. Heinen, Bismarckstr. 48.

Empfehle mich als Schneiderin
H. Grimm, Nordumstr. 3, 1 Tr. z.

Gesucht ein Mädchen für den Vor-
mittag.
Frau Bentz, Mitterelchstr. 2.

Ein gut erhaltenes Sofa
billig zu verkaufen.
Wellumstraße 34, 2 Tr. z.

Empfehle mich als Schneiderin
Mitterelchstraße 2, unt.

Zu vermieten
zum 1. Dez. eine dreizim. Wohnung.
Bant, Nordstraße 13.

Theater in Bant

im Stablflement Friedrichshof.

Donnerstag den 3. November, abends 8 Uhr:

Gaßspiel des Wilhelmsh. Stadttheaters (Direktion: Martha Benediger) sowie einmaliges Gaßspiel des berühmten Schauspielers

Herrn Edmund May aus Berlin.

— Nur einmalige Aufführung: —

Die Vieder des Musikanten.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Rudolf Kneifel.

Lebhaft Winter, ein fahrender Musikant. Herr Edmund May aus Berlin, als Gast.

Billig ohne gleichen!

Folgende Gelegenheitsposten nur solange Vorrat:

1 Posten Trägerschürzen, Stidk	58 Pfg.
1 Posten weite Hausschürzen, Stidk	48 Pfg.
1 Posten Tändelschürzen, ringoum Bolant, Stidk	30 Pfg.
1 Posten Tändelschürzen mit Stidkerel, Stidk	42 Pfg.
1 Posten Tändelschürzen, ringoum Valenciennespize, Stidk	88 Pfg.
1 Posten weiße Trägerschürzen mit Spitze, Stidk	75 Pfg.
1 Posten weiße Trägerschürzen mit Stidkerel, Stidk	95 Pfg.
1 Posten farbichte Trägerschürzen, extra weit, garn, Stidk	95 Pfg.
1 Posten Reformschürzen, ringoum Bolant, Stidk	165 Pfg.
1 Posten Kissenbezüge mit Bogen, Stidk	75 Pfg.
1 Posten Kissenbezüge mit dreitem Stidkerelinsatz, Stidk	128 Pfg.
1 Posten Kissenbezüge mit gestifteten Languetten, Stidk	125 Pfg.
1 Posten weiße Damenhemden mit Spitze, Stidk	95 und 78 Pfg.
1 Posten weiße Damenhemden mit Bogen, vollweit, Stidk	115 Pfg.
1 Posten Spitzenröde, extra weit, mit breiter Spitze und zweimaligen Valenciennes-Einsatz, Stidk nur	390 Pfg.
1 Posten weiße Beinkleider mit Stidkerel, Stidk	88 Pfg.
1 Posten weiße Barchens-Beinkleider m. br. Stidkerel, Stidk	130 Pfg.
1 Posten Kormalmenden, Stidk 250, 195, 145,	85 Pfg.
1 Posten Herrenhosen, Marke „Herkules“, gefüttert, Stidk	195 Pfg.
1 Posten Kleiderelour, Meter 65, 55 und	48 Pfg.
1 Posten Leberhandtücher mit Hochsaum, Stidk	48 Pfg.
1 Posten garnierte Beienvorhänge, Stidk 135, 115 und	98 Pfg.
1 Posten Korsetts, Stidk 150, 95, 75 und	48 Pfg.
1 Posten Winterhandschuhe, Paar 60, 48 und	28 Pfg.
1 Posten Kinderkapotten, Wollsch u. Tuch, Stidk 150, 95 u.	45 Pfg.
1 Posten Kinderstümpfe, Paar 60, 43 und	28 Pfg.
1 Posten Ia Eiderwolle, Pfund 250 und	160 Pfg.
1 Posten Tuchunterröde zu Nämmungspreisen!	
1 Posten Krimmerhandschuhe mit Leder, Paar 145 und	95 Pfg.
1 Posten Rückenüberhandtücher, Stidk 68 und	35 Pfg.

Dienstag und Mittwoch

erhält jeder Käufer trotz dieser Vorzugspreise bei Ein-
käufen von 5 Mark an ein

!! Theaterbillet gratis !!

gültig für den 1. Platz im Stadttheater „Kaiserlaal“ oder
im „Friedrichshof“ in Bant für jede Vorstellung der
Direktion Benediger.

Albert Knopf

vorm. N. Engel

Roonstrasse 75c.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich eröffne in Tonndelch, **Ulmenstraße 15**, ein

Barbier- u. Friseur-Geschäft.

Prompte und saubere Bedienung zusührend bitte ich um geneigten
Zuspruch.

Wilh. Otten.

Verantwortlicher Redakteur: G. Rege in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug & Co. in Bant.

Geschäfts-Uebernahme.

Meinen Freunden und Bekannten zur gefälligen Anzeige, dass ich am
Dienstag den 1. November cr. das

Hotel u. Gastwirtschaft Zur Krone

übernehme. Für gute Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung werde
stets Sorge tragen. Hochachtungsvoll

Franz Possehl.

Stadttheater in Wilhelmshaven.

Dienstag den 1. November:

3. Gaßspiel des Charakterkomikers Herrn Edm. May aus Berlin.

Eine Reise durch Berlin.

Lustspiel in 4 Akten von H. Kneifel.

Gänßling Herr Edmund May a. G.

Große Auktion.

Dienstag den 1. Novbr.,

nachmittags 3 Uhr anfangend,

werde ich bei meinem Geschäftslokale **Bismarckstraße**
am **Marktplatz:**

**Große Posten prima Herren-
und Knaben-Anzüge, Paletots,
sowie sämtliche Winterzeuge**

versteigern lassen. Die Sachen sind aus **besten Stoffen**
und morgens schon zu besichtigen.

Louis Leeser.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

mit Filialen in Brake, Burg a. F., Eutin, Varel, Vechta, Wilhelmshaven.

vom 31. Oktbr. 1904.

Activa.

Rassenbestand	371 372,88 Mtl.
Wechsel	8 141 899,21 "
Effekten	3 058 279,25 "
Conto-Corrent-Debitoren	13 655 816,82 "
Beleihungs-Conto	7 403 270,—" "
Baugebäude und Safes-Anlagen	2 121 915,— "
Nicht eingeforderte 60 Prozent des Aktien-Kapitals	1 800 000,— "
Diverse	263 278,75 "
	34 906 831,91 Mtl.

Passiva.

Aktien-Kapital	3 000 000,— Mtl.
Reservefonds	610 042,72 "
Depositen:	
Regierungsgelder u. Guthaben öffentlicher Kassen	8 598 825,69 Mtl.
Einlagen von Privaten	19 004 212,17 "
Einlagen auf Ches-Conto	2 093 937,58 "
	29 696 975,44 "
Conto-Corrent-Creditoren	717 864,03 "
Diverse	881 949,72 "
	34 906 831,91 Mtl.

Wir vergüten bis auf weiteres für Einlagen:
mit halbjähriger Kündigung:

1/2 Prozent unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank
jedoch mindestens 2 1/2 Prozent und höchstens 4 Prozent jährlich,
mit kürzerer Kündigung und auf feste Termine 2 1/2—3 1/2 Prozent jährlich,
mit kurzer (14tägiger) Kündigung und auf Ches-Conto 2 Prozent jährlich.
Der Diskontsatz der Deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit 5 Prozent.

Oldenburgische Landesbank.

Werkel. tom Diek.

Drucksachen aller Art liefern prompt Paul Hug & Co.

Achtung Gasarbeiter!

Dienstag den 1. November

Versammlung

bei Herrn Schierig, Grenzstraße.
Vollständiges Ergehen der Mit-
glieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Bürgerverein Sedan.

Die Mitglieder verammeln
sich für die Teilnahme an den
Fadelzug am 1. November,
abends 7 1/2 Uhr, bei Göring.
Der Vorstand.

Café und Restaurant

Zu den vier Jahreszeiten

Bant, Bärenstraße 28.

Heute Montag

Abschieds-Konzert

der Zigeunertuppe Assa Ben Amin.
Von Dienstag den 1. November ab
Täglich Auftreten des hier so sehr
beliebten

Damenorchesters W. Wuryl

5 Damen und 1 Herr.

Es ladet freundlich ein

Victor Feistmann.

Trippen

Warme Galoschen
Schnallenschuhe

in jeder Größe tragen in großen
Vorräten ein.

J. Herbermann

Neubremen.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen erkrankte nach
kurzer heftiger Krankheit in W-
wesenheit der Mutter unser lieber
Bater, der Treber

Fritz Beck

Im 42. Lebensjahre, was hiermit
zur schuldigen Anzeige bringen
Bant, den 31. Oktober 1904
Die trauernden sechs unermündigen
Kinder nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Mittwoch
nachm. 2 Uhr vom Werkstätten-
hause statt.

Dankfagung.

Zurückgeteilt vom Grabe unseres
teuren Entschlafenen sagen wir allen,
die ihm das Geleit zur letzten Ruhe-
stätte gaben, sowie für die vielen Be-
weise herzlichster Teilnahme und zahl-
reichen Kranzspenden, insbesondere Herrn
Pastor Rodde für die trostreichen Worte
am Grabe unseren innigsten Dank.
Anna Wammen nebst Kindern
und Angehörigen.